

Gerd Jägers Antwort auf Japan

VON KATJA SEBALD

Berg – Ein Mahnmal gegen den verantwortungslosen Umgang mit der Natur ist über Ostern im Katharina-von-Bora-Haus in Berg zu sehen. Die evangelische Kirchengemeinde stellte am Mittwochabend bei einem Empfang in ihrem Gemeindehaus eine Figurengruppe des Farchacher Holzbildhauers Gerd Jäger als Kunstwerk des Monats April vor.

Die Veranstaltungsreihe „Kunstwerk des Monats“ ist mit dem Satz „Manchmal auch in den Meinungen auseinander gehen“ aus den Bekenntnissen des Augustinus überschrieben. Im monatlichen Wechsel wird ein ausgewähltes Werk von Künstlern aus der Region zusammen mit einem literarischen, philosophischen oder auch theologischen Text präsentiert. Der streitbare Umweltschützer Gerd Jäger stellte seinen minimalistischen Skulpturen ein Gedicht von Peter Huchel gegenüber: „Daß aus dem Samen des Menschen/Kein Mensch/ Und aus dem Samen des Ölbaums/Kein Ölbaum/Werde/Es ist zu messen/Mit der Elle des Todes.“ So lautet die erste Strophe des Gedichts „Psalm“, das Regine Habdank vortrug.

Jäger war Gründungsmitglied der Berger Grünen, für die er über zehn Jahre lang im



Bei der Arbeit: Gerd Jäger in seinem Atelier in Farchach.

FOTO: QUH

Gemeinderat saß. Er engagiert sich außerdem im Bund Naturschutz und war in den Neunzigern maßgeblich an den Aktivitäten zum Erhalt des Marstalls beteiligt. Auch seine künstlerische Arbeit ist getragen von seiner Liebe zur Natur. Fundstücke sind Aus-

gangspunkt für die ruhevollen, schlichten Skulpturen, die einander bedingen oder ergänzen. Immer lassen sie den Baum erahnen, aus dem sie entstanden sind. Die Holzobjekte treten wie Menschen in Beziehung zueinander – und sie treffen schlüssi-

ge Aussagen über den sie umgebenden Raum. Jäger ist auf der Suche nach der Seele seines Materials, wie ein Liebender sieht er die Einzigartigkeit und die Schönheit seines Objekts: Er arbeitet sie heraus, betont sie durch kühne Reduzierung, stilisiert, entkernt

und schafft so wieder neue Räume, Hohlräume und Zwischenräume, setzt schließlich dem Gefundenen und der Natur das Gedachte und den Menschen entgegen. Seine Arbeiten sind respektvolle Hommagen an das Holz.

Dies gilt auch für die Figurengruppe, die jetzt im Katharina-von-Bora-Haus neben dem Altar steht: drei gedrungene, massige und kantige Objekte aus geschwärztem Eichenholz, umgeben von schlank aufragenden, organisch geformten, beinahe filigran wirkenden Skulpturen. Die Objekte sollen von den Besuchern „benutzt“, angefasst und umarrangiert werden: Wie zwischen Menschen können auch hier Konstellationen sich verändern, neue Perspektiven und neue Beziehungen entstehen.

Die gezeigten Objekte und der Text von Huchel sind Gerd Jägers Antwort auf die Naturkatastrophe in Japan. Auch wenn den Besuchern der Vernissage nach den letzten Worten des Gedichts „Ein Geschlecht/Eifrig bemüht/Sich zu vernichten“ zunächst der Atem stockte, so entwickelte sich doch auch im Laufe dieses Abend ein reger Gedankenaustausch, ganz im Sinne von Pfarrer Johannes Habdank, der als Gastgeber zusammen mit seinem Team die Menschen über Kunst ins Gespräch bringen will.